

Teufelskralle, Harpago

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die günstige Besetzung der Klinik

Sie fanden nämlich in England in Dr. Boris Chaitow den geeigneten Leiter der Klinik, war er doch dazu zu bewegen, die dortige Naturheilanstalt Enton Hall Hydro zu verlassen, um nach Südafrika zu kommen. Für die Assistentenstelle liess sich ein Arzt aus Durban finden. Auch für die Massage war durch zwei tüchtige Masseure gesorgt, nämlich durch einen Südafrikaner und durch einen sehr geschickten Griechen. Ihnen obliegt zusammen mit dem erwähnten Leiter dieses besonders für eine Naturheilklinik wichtige Gebiet. Neben den physikalischen Anwendungen sind auch Diät- und Fastenkuren an der Tagesordnung. Leider bedient sich Dr. B. Chaitow bis jetzt weder homöopathischer noch phytotherapeutischer Naturheilmittel. Sie sind ihm nicht bekannt, und so fehlt ihm noch die entsprechende Erfahrung, die ihm rasch beweisen würde, dass er dadurch bei den Patienten schnellere Erfolge erzielen könnte. Dr. Chaitow ist russischer Abstammung und mit viel Energie ausgestattet. So ist es nicht erstaunlich, dass er sich sehr stark auf Fastenkuren mit Wasser einstellt. Dies mag für junge, kräftige Leute bestimmt gut sein, während jene, die bereits betagt sind, diese Heilmethode nicht ohne weiteres begrüßen.

Anerkennende Erfolge

Ich selbst verbrachte als Gast einige schö-

ne Tage in dieser ersten, südafrikanischen Naturheilanstalt, die in der Nähe von Stellenbosch in der Kap-Provinz liegt. Bekannt ist diese Klinik unter «High Rustenberg». Dort hielt ich den Patienten während meines Aufenthaltes zwei Vorträge, die sehr guten Anklang fanden. Meine Freunde sind tatsächlich zu beglückwünschen, dass ihre Anregung zur Gründung einer solchen Naturheilanstalt in Südafrika zum erfolgreichen Gelingen beitrug. Aber ohne Herrn Saporetis Einsatz hätte bestimmt die Grundlage zum Erfolg gefehlt. Er stellte nicht nur sein erarbeitetes Kapital zur Verfügung, sondern war auch mit ganzem Herzen und eifriger Tat dabei. Sein Einsatz ist besonders in einer Zeit, die immer mehr von selbstsüchtigen statt opferfreudigen Bestrebungen durchdrungen ist, bestimmt doppelt beachtenswert. Sicher dürften sich Länder, in denen noch keine Naturheilinstitute zum Wohle ihrer Kranken wirksam sind, diesem erfreulichen Beispiel anschliessen. Leider ist es vielerorts nicht leicht, die entsprechende Unterkunft und Pflege zu finden. Das Problem der benötigten Angestellten spielt dabei wohl eine bedeutende Rolle, und doch wäre es gerade heute bei dem starken Verbrauch der Kräfte nötig, jene Erholungsstätten, die durch richtigen Einsatz helfen, Gesundheit und Leistungsfähigkeit zurückzugewinnen, im eigenen Lande vorzufinden.

Teufelskralle, Harpago

Es war für mich bestimmt ein beachtenswertes Ereignis, als ich am 19. April dieses Jahres mit meinen Freunden aus Karibib in Südwestafrika mit Pickel und Schaufel ausziehen konnte, um nach der Teufelskralle zu graben. Trotz ihres schlimmen Namens ist diese Pflanze ihrer Wirkung wegen in letzter Zeit gewissermassen berühmt geworden. Kaum eine halbe Stunde mussten wir bis zur Steppe fahren, als uns bereits Halt geboten wurde, denn einer unserer Begleiter hatte mit seinem geübten Auge schon die ersten Pflanzen ent-

deckt. Für den Südwestafrikaner mag das nicht schwierig sein, denn mit seiner Naturverbundenheit weiss er, wo eine solch eigenartige, in seinem Lande wohlbekannteste Pflanze zu finden ist. Sie gedeiht in tiefgründiger, roter, sandiger Erde. Einige Tage zuvor hatte es ausgiebig geregnet, was dem Pflanzenwuchs zugute kam, weshalb wir denn auch unsere Teufelskralle in schönster Blüte antrafen. Für mich ist es immer ein besonderes Erlebnis, einer fremdländischen Heilpflanze das erstmal zu begegnen. Ihre trompetenförmigen Blü-

ten, die rotviolett leuchten, waren daher rasch vor meiner Kamera. Nebst dem erwähnten Freund begleitete uns noch einer aus dem Ovambostamme, und so gingen denn diese beiden sofort vereint an die Arbeit, um die Wurzeln zu graben, ohne die Stammpflanze selbst mit ihren schönen, grossen Blüten zu beschädigen. Wie bei einer Gurke bilden die Ranken mit saftigen grünen Blättern eine Rosette rund um die zentrale Wurzel. Bevor meine beiden Helfer zu graben begannen, legten sie die am Boden strahlenförmig verteilten Ranken in die Mitte. In einer Tiefe von ungefähr 30 cm traten die ersten Knollen in Erscheinung. Wie Kartoffeln hingen sie an Wurzeln, die etwa $\frac{1}{2}$ cm dick waren. Erst in einer Tiefe von 80 bis 90 cm gelangten wir zu den grössten Wurzeln, die zum Teil 60 bis 70 cm von der zentralen Stammwurzel entfernt waren. Einige der Knollen sahen wie grosse Kartoffeln aus. Sie liessen sich mit der Grabschaufel sehr leicht entzweischneiden, denn das Fruchtfleisch ist sehr zart und gelblich-weiss. Kostet man davon, dann stellt man fest, dass ihr Geschmack bitter ist, ähnlich wie die Artischockenblätter.

Wenn die Wüste blüht

Im März oder April regnet es einige Male mehr oder weniger ergiebig, was zur Folge hat, dass die ganze Halbwüste zu grünen und zu blühen beginnt. Alle Akazienarten fangen an, ihre Blätter zu treiben, so dass auch die sonst kahlen Sträucher des sogenannten Kameldorns, ebenfalls eine Akazienart, zusammen mit all den andern grünen. Auch die Teufelskralle bleibt daher nicht zurück, denn sehr rasch versieht sie sich mit Blättern und Blüten, deren Trompetenform an unsere Winden erinnert, nur sind sie in der Farbe weder weiss noch hellviolett, sondern leuchten in dunklerem rotviolett.

Begreiflicherweise benützt die Pflanze die Zeit der Regengüsse, um in ihren Knollen Wasser aufzuspeichern. Da diese in verschiedener Tiefe verteilt sind, dienen sie der Pflanze wunderbar als Feuchtigkeitsreservoir während der Zeit brütender Son-

nenhitze. Ungefähr dreiviertel bis ein Jahr kann es dauern, bevor sich erneut Regen meldet. Sämtliche Wüstenpflanzen besitzen eine phantastische Anpassungsfähigkeit weil sie einerseits Feuchtigkeitsreserven schaffen, sich andererseits aber auch die Abendfeuchtigkeit und den Tau, das allerdings sehr bescheidene Kondenswasser, das Jahr hindurch zunutze machen können. Während der grössten Trockenzeit von 6 bis 8 Monaten lebt die Pflanze von der Feuchtigkeit, die sich die Knollen aufgespeichert haben.

Ein eigenartiges Gebilde

Die Samen verbergen sich in einer handgrossen Kralle, die der Pflanze ihren auffallenden Namen gegeben hat. Es handelt sich dabei sozusagen um eine Anzahl Finger, die mit gebogenen Dornen bewaffnet sind. Etwa 8 von ihnen bilden eine untere Rosette, während sich weitere 8 nach oben biegen. Ist dieses seltsame Gebilde ausgetrocknet, dann ist sein Material dermassen zäh und hart, dass man eine solche Kralle nur mühsam wieder von den Schuhen lösen kann, wenn man unvorsichtig in sie hineingetreten ist. Um die Samen in der Mitte herausnehmen zu können, muss man sich einer Zange bedienen. Da die Pflanze auch im mageren Farmland wächst, bildet sie für die Farmer eine nicht geringe Sorge, weil auch die Kälber in die Kralle treten können und ebenso die Schafe. Selbst können sich diese Tiere von der festen Umklammerung nicht befreien. In der Regel verwunden sie sich damit aber ihre Füsse, dass sie bluten. Darum ist der Farmer froh, wenn er ihnen jeweils in solchem Zustand baldmöglichst begegnet, um die Kralle loslösen und der Plage ein Ende bereiten zu können.

Gesammelte Erfahrungen

Herr Mehnert, einer der dortigen landwirtschaftlichen Pioniere, lernte die Pflanze durch die Einheimischen kennen und erfuhr dabei vieles über ihre Wirkung. Inzwischen haben sich auch deutsche Wissenschaftler näher mit dieser Teufelskralle befasst, ebenso Dr. Steinmetz aus Amster-

dam, der seine Erfahrungen mit dieser Pflanze bereits veröffentlichte. Die Eingeborenen verreiben die frische Wurzel und legen sie auf bestehende Wunden, denn sie behaupten, dass diese dadurch schneller heilen würde. Andere bedienen sich der getrockneten Wurzeln, die sie zu Pulver zerreiben, womit sie alsdann die gereinigte Wunde bestreuen. Auch diese Behandlungsart soll eine rasche Heilwirkung auslösen.

Erfahrungsgemäss stellte man fest, dass die Heilung besser zustandekommt, wenn man während der Behandlung viel Vitamin C einnimmt, weshalb es ratsam ist, täglich gleichzeitig zwei Grapefruits oder deren Saft einzunehmen. Dies gilt auch für den Wurzeltee, den man anhaltend nur etwa 3 Wochen einnehmen sollte. Nachdem man die Kur 2 bis 3 Wochen unterbrochen hat, kann man sie nochmals für 3 Wochen wiederholen. Man überbrüht zu diesem Zweck abends 1 bis 2 gestrichene Esslöffel der Wurzel in einer Tasse und lässt bis anderntags ziehen, worauf man den bitteren Tee trinkt, und zwar je einen Drittel morgens nüchtern, mittags und abends. Wer bittere Getränke nicht liebt, kann sich auch der Tablette bedienen, indem er jeweils 2 bis 3 Tabletten eine halbe Stunde vor den Mahlzeiten einnimmt. Südwestafrikaner behaupten, es gäbe kein besseres Mittel, als diesen Wurzeltee aus der Teufelskralle, um die Nieren und die Leber zu reinigen. Es besteht auch die feste Überzeugung, dass das Mittel Gallensteine löst und abtreiben könne. Wer unter Gallensteinen leidet, sollte sich daher einmal die Mühe nehmen und diese Behauptung durch einen Versuch nachprüfen, ist der Tee doch völlig harmlos und besitzt auf alle Fälle eine reinigende Wirkung, so dass sich die Anwendung auf die eine oder andere Weise lohnen wird.

Auch bei Rheuma und Gicht leistet der Tee aus der Wurzel der Teufelskralle vorzügliche Dienste. Das kommt besonders den Bewohnern von Swakomund zugute,

da diese Hafenstadt vom Meer her oft Nebel hat, und zwar hauptsächlich im Herbst und Winter, was dann diese Leiden wesentlich vermehrt. Gut daher, dass die Teufelskralle im Lande gedeiht, so kann man sich den hilfreichen Wurzeltee zunutze machen. Es soll denn auch kein anderes Mittel so zuverlässig wirken, wie dieser Wüstentee. Diese Behauptung hört man durchwegs. Unbegründet mag dies nicht sein, denn Urinalysen zeigen, dass sich nach Einnahme dieses Tees auffallend viel sogenannte harnpflichtige Stoffe wie Harnsäure und dergleichen mehr im Urin finden. Es ist also offensichtlich, dass dieser Harpagotee, wie der lateinische Name lautet, es ist, der eine solch ausgiebige Ausscheidung zu bewirken vermag. Wenn sich die erwähnten Stoffe im Körper stauen, dann können sie rheumatische Leiden auslösen, weshalb ein Mittel, das eine gründliche Reinigung zustande bringt, für Leidende bestimmt eine grosse Hilfe darstellt.

Zur Vorbeugung

Auch der Gesunde kann indes Nutzen aus diesem Naturmittel ziehen, wenn er damit eine Kur durchführt. Besonders im Frühling dient eine gründliche Reinigung des Körpers in vorbeugendem Sinne, was sicherlich bei der heutigen gesundheitlichen Belastung durch Luft, Wasser und Nahrung äusserst vorteilhaft ist. Wenn wir mit sovielen Nachteilen zu rechnen haben, ist eine zeitweise Reinigung der wichtigsten Körperorgane, der Lymphe und des Blutes, sicherlich mehr denn je angebracht. Bedienen wir uns daher des Harpagotees oder der daraus gewonnenen Tabletten, dann entlasten wir unseren Körper dadurch wesentlich, was wir jeweils als wohltuende Unterstützung empfinden werden. So ist denn kein Land zu abgelegenen, irgendeine Hilfe mag sein Pflanzenwuchs, wenn wir ihn prüfen, für uns bergen, wie es nun eben auch bei dieser eigenartigen Teufelskralle der Fall ist.